

## Bericht für Mai 1918, der Abteilung X vom Noten Arenz, „Kriegsbeschädigten - Fürsorge“.

Am Schlusse des Monats April befanden sich in der Fürsorge der Abteilung X  
132 Kriegsbeschädigte  
neu angemeldet haben sich 30  
zusammen 162

Von diesen 162 Beschädigten wohnen 117 in Wiesbaden und 45 außerhalb.

Beschädigt waren davon durch Schußverletzungen 89 und zwar

- 8 haben beide Augen verloren
- 3 " ein Auge "
- 10 " einen Arm "
- 15 " Armlähmung "
- 1 hat beide Beine "
- 11 haben ein Bein "
- 25 " Beinlähmung "
- 10 " Hand-, Fuß- und sonstige Schußverletzungen
- 6 " Kopfschuß.

Herz-, nerven-, lungen- und nierenleidend sind 64.

Ueber Rentenansprüche war entschieden bei 79

Im Militärverhältnis standen noch 83  
zusammen 162

Von den 162 Beschädigten konnten 27 in feste Stellung untergebracht werden, 10 Kriegsbeschädigte wurden versuchsweise eingestellt, bei 15 schweben noch Verhandlungen, 10 wurde zum 2. bzw. 3. Mal Stellung vermittelt; insgesamt wurden 47 Stellen besetzt.

Dem Heimatausschuß zur weiteren Fürsorge wurden 5 überwiesen, 2 blieben weiter Soldat.

Von den in Arbeit getretenen Kriegsbeschädigten mußten 5 aus ihrem früheren Beruf ausscheiden, davon wurde 1 zu einem anderen Gewerbe umgebildet, die übrigen erhielten leichte Beschäftigung gewerblicher Art.

Von den am Schlusse des Monats in der Fürsorge befindlichen 128 Kriegsbeschädigten stehen 40 noch in Lazarettbehandlung, 28 befinden sich beim Truppenteil bzw. sind bis zur Erledigung der Versorgungsansprüche beurlaubt.

In der Blindenanstalt sind 2 vollständig Blinde zur Umlernung untergebracht; 15 Beschädigte besuchen gewerblichen Fortbildungsunterricht, darunter 1 die Akademie in Breslau. Den Linkshänderunterricht besuchen 6, den Unterricht für Stenographie und Schreibmaschine 9 Beschädigte.

Zur Kur in Heilstätten sind 3 Kriegsbeschädigte untergebracht, 20 stehen noch in zivilarztlicher Behandlung und sind nicht erwerbsfähig, 3 Beschädigte mußten die ihnen verschafften Stellen wieder aufgeben, da sie den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen waren, 2 Beschädigte sind in einer Irrenanstalt untergebracht.

In beruflichen Fragen wurde in 351 Fällen, in Militärrentensachen in 14 Fällen und in Invaliden- und Krankenrentensachen in 22 Fällen Rat und Auskunft erteilt, ebenso die erforderlichen Schriftstücke angefertigt. Auskunft über Gewährung des Anstellungsscheines wurde in 7 Fällen erteilt, in 2 Fällen wurden Gutachten über die Verwendungsfähigkeit Kriegsbeschädigter durch das Bezirkskommando zum Zwecke der Bewilligung des Anstellungsscheines angefordert. In 6 Fällen wurde Anleitung für die Kapitalabfindung gegeben. 2 Beschädigte haben auf unseren Rat die Zusatzrente beantragt, die Entscheidung steht noch aus.

Dem Landesauschuß wurden 5 Beschädigte zur spezialärztlichen Untersuchung bzw. Begutachtung

überwiesen und von dort aus die erforderlichen Anträge an die Militärbehörde gestellt.

Insgesamt gingen im Monat Mai in der Geschäftsstelle 194 Schriftstücke ein und 265 aus.

Am 14 vom Militär entlassene Personen wurden Kleiderscheine ausgestellt.

Durch die Vermittlungsstelle für arbeitsfähige Lazarettinsassen beim Arbeitsamt wurden 27 Soldaten vermittelt und zwar 17 in gärtnerische Betriebe, 6 im Metallgewerbe, 1 Schreiner und 3 für Berufe aller Art.

## „Was haben wir ihnen getan?“

„Die Wachtpost der Weltkultur werden immer noch mit deutscher Mannhaft besetzt.“ (Schulrat Dr. Müller, Wiesbaden.)  
(Schluß.)

Die deutschen Hochschulen öffneten seither uneigennützig ihre Pforten den Ausländern. Nicht weniger als neun vom Hundert fremder Studenten duldeten wir auf unsern Universitäten, die wir allein doch unterhalten. Die Japaner, die überall bildungshungrig auf den Bänken saßen, haben es uns schlecht gedankt, was sie an Geistesgaben bei uns geholt haben. Japaner, Italiener und Rumänen haben sich unsere Militärtechnik angeeignet. Was unsere Ärzte, Chemiker, Ingenieure wichtiges leisteten, wurde in den Fachschriften aller Welt zur Verfügung gestellt. Fast nimmt es uns wunder, daß wir nicht auch unsere U-Boote, unsere 42-Zentimeter-Mörser, unsere Zeppeline, unsere Folterapparate in Modell und Zeichnung mit erschöpfender Beschreibung und Gebrauchsanweisung rechtzeitig bekanntgaben. Unwillkürlich müssen wir an eine Mahnung Klopstocks aus dem Jahre 1768 denken:

„Nie war gegen das Ausland ein anderes Land gerecht wie du. Sei nicht allzu gerecht! Sie wissen nicht, wie schön dein Fehler ist.“

Wenn man früher dem Deutschen nachsagen durfte, „er brauche hundert Jahre, um eine begangene Dummheit einzusehen“, so trifft das für die letzten Jahrzehnte nicht mehr zu, wenigstens nicht für die Herstellung von Gütern, die der Deutsche dem Auslande sendet. Schnell hat er gelernt. Seine Qualitätswaren übersteigen alle Schranken und Hindernisse. Getragen und durchdrungen von gründlicher deutscher Wissenschaft, passen sie sich den Bedürfnissen und jeweiligen Sonderwünschen ihrer Abnehmer an. Das harte Urteil „Billig und schlecht“ aus dem Jahr 1876 ist niedergerungen. Das „Made in Germany“, womit die Engländer unsere Erzeugnisse brandmarken wollten, ist zu einem Ehrenstempel geworden. Unsere Industriefachen haben den Weltmarkt erobert und werden ihn auch nach dem Weltkrieg bald wieder beherrschen — trotz englischer Konferenzbeschlüsse. Für zehn Milliarden Mark sandten wir alljährlich vorwiegend Industrieerzeugnisse in das Ausland. Zehn Milliarden Mark an Werten! Wieviel sauren Schweiß, welche Summen von Nachdenken und Ringen begreifen sie in sich! Unsere Ausfuhrartikel aber tragen zur Kulturhebung der fremden Völker wesentlich bei.

Deutsche Art und deutsche Einrichtungen sind in mancher Beziehung vorbildlich für andere Länder. Nach dem Urteil der Ausländer reist man am sichersten und bequemsten auf deutschen Eisenbahnen und auf deutschen Schiffen, sind die deutschen Städte die freundlichsten und reinlichsten, die deutschen Gasthöfe die behaglichsten, die deutschen Banken die zuverlässigsten, die deutschen Beamten die pflichttreuesten, die deutschen Frauen die regsamsten, wird für die deutsche Volksbildung und Versorgung der Arbeiter, der Witwen und Waisen am meisten getan. Der von Postmeister Stephan ins Leben gerufene Weltpostverein war ein ideales Band, das die entferntesten Länder zum friedlichen Zusammenwirken umschloß. All unsere Kriegsmahnahmen ahmten unsere Feinde eine um die andere nach. Nur für deutsche Offenheit, Rechtschaffenheit und deutsches Gemüt hat man kein Verständnis. Deutsche Gründlichkeit und Nachhaltigkeit stellt man als Weltübel dar. Deutsche Sparsamkeit gilt als

abstoßende Knäuferei. Gediegene deutsche Arbeit haßt man — aus Brotneid. Deutsche Beteiligung am Weltverkehr soll auf Unterjochung der Völker hingen. Deutsche Worte legt man als Ueberhebung und Bedrohung aus. Zum Teufel darum die deutsche Bescheidenheit!

Bei aller Gehässigkeit, der wir im Ausland begegnen, ist nicht wegzuleugnen, daß deutsches Wesen dem Weltgeist sein Gepräge aufgedrückt hat, und die fremden Völker, mögen sie uns achten, beneiden, fürchten oder hassen, müssen einsehen, daß das deutsche Volk der Welt viel gegeben, zum Wohl der Gesamtmenschheit viel beigetragen hat und darum die Fähigkeit besitzt, auch ferner der Welt nützlich zu sein, und das Recht hat, bei weltbewegenden Fragen mitzureden. Den bescheidenen deutschen Michel hat man gestoßen und verachtet, den kultur- und schwerstarren Deutschen will man mit den rohesten Mitteln niederkämpfen, den in der Zukunft weisen Deutschen wird man ernst nehmen. Wir sind nicht die Schüler der Franzosen und Engländer, wenn wir auch unbesehen manches von ihrem Wesen angenommen haben. Gewiß hatten beide Völker auf wirtschaftlich-technischem Gebiet gegen uns manchen Vorsprung; aber wir haben nichts nachgeahmt, sondern Uebernommenes verbessert. Es segelt in der Welt so vieles unter fremder Flagge, was deutschen Ursprungs ist. Man denke sich doch einmal alles, was der deutsche Geist errungen hat, aus dem großen Weltgerieße ausgegossen, und man wird die Kultur noch weit zurückfinden. Darum verdient das deutsche Volk zu leben und zu wirken; andern Völkern wird es gern Daseinsberechtigung zuschreiben; denn auch sie hat Gott geschaffen und ihnen ihre Bestimmung zugewiesen. Unsere Gelehrten und Forscher nahmen es stets dankbar entgegen, wenn ein Franzose oder ein Engländer ihnen in der Erreichung eines erstrebten Zieles einen Schritt weiterhalf.

Wer es unternimmt, dem deutschen Kulturrad in die Speichen zu greifen, verdient, von ihm zermalmt zu werden: denn er verständigigt sich an der Entwicklung der Weltkultur und verstößt gegen die Grundzüge der ewigen, sittlichen Weltordnung. Nur durch eigene Schuld wird ein Volk reif für den Untergang, nicht durch Verleumdung und Heimtücke anderer, und dieses Bewußtsein muß uns Rückgrat im Kampf um Sein und Nichtsein sein. Hat schon Napoleon III. herbeiführen müssen, was er verhindern wollte, nämlich Deutschlands Einheit und Macht, so dürfen wir Deutsche, die wir uns hinlänglich als Kulturförderer erwiesen haben, zuversichtlich hoffen, daß der uns aufgedrungene Weltkampf dem deutschen Geist freie Bahn schafft, und uns geträsten:

„Noch keiner entrann dem verhängten Geschick,  
Und wer sich vermüht, es klüglich zu wenden,  
Der muß es selber erbauend vollenden.“ (Schiller.)

Die Völker aller Farben, aller Zungen, aller Bekenntnisse hat englische Scheelsucht gegen das Deutschtum ausgehegt: sie müßten aufschauen und Zeugen sein der Kraftentfaltung und der Selbstbehauptung des deutschen Geistes, der es nicht allein als sein Recht, sondern als seine Pflicht empfindet, sich in der Erfüllung seiner von Gott gestellten Kulturaufgaben nicht beugen zu lassen. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, an seinem Teile mitzuwirken, daß der deutsche Geist rein und stark erhalten werde. Wenn auch die deutsche Giche des anhaftenden und sich immer neu bildenden Moores nie völlig Herr werden wird, so hat sie doch Kraft genug, Schäden und Schrammen zu überwallen und sich weiter zu entwickeln. „Die Deutschen an die Front!“ soll uns der englische Anführer Seymour im Chinasfeldzug nicht vergebens zugerufen haben. Erfüllen kann sich, was der prophetische Geibel schaut:

„Es muß an deutschem Wesen  
Einmal die ganze Welt genesen!“

Ph. Wittgen, Wiesbaden.

**Studentische Volks-Unterrichtskurse  
Wiesbaden.**

Dauer des nächsten Kurses: Montag, 5. August bis Sonntag, 29. September 1918.

Ort: Städtische Oberrealschule (Zietenring).

**Stundenplan.**

**Abteilung A. Unterstufe.**

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch
8 <sup>00</sup> —8 <sup>45</sup>	Deutsch	Rechnen	Deutsch
8 <sup>50</sup> —9 <sup>35</sup>	Erdfunde	Schönschreiben	Einfache Buchführung
Zeit	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 <sup>00</sup> —8 <sup>45</sup>	Schönschreiben	Bürgerkunde	8 1/2 Uhr
8 <sup>50</sup> —9 <sup>35</sup>	Rechnen	Einfache Buchführung	Vortrag

**Abteilung B. Mittelstufe.**

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch
8 <sup>00</sup> —8 <sup>45</sup>	Deutsche Auf- sahlehre	Kaufmännisch. Rechnen	Deutsche Auf- sahlehre
8 <sup>50</sup> —9 <sup>35</sup>	Französische Leskürse	Elementar- Mathematik	Doppelte Buchführung
Zeit	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 <sup>00</sup> —8 <sup>45</sup>	Elementar- Mathematik	Kaufmännisch. Rechnen	8 1/2 Uhr
8 <sup>50</sup> —9 <sup>35</sup>	Englische Les- kürse	Doppelte Buchführung	Vortrag

Für Kriegsbeschädigte, sowie solche, die am ersten Kriegskurs regelmäßig teilgenommen haben, wird „Stenographie“ abgehalten werden.

**Abteilung C. Für Verwundete.**

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch
2 <sup>00</sup> —2 <sup>45</sup>	Deutsch	Linkschreiben	Deutsch
2 <sup>50</sup> —3 <sup>35</sup>	Rechnen	Staatsbürgerkunde	Rechnen
Zeit	Freitag	Sonntag	
2 <sup>00</sup> —2 <sup>45</sup>	Linkschreiben	3 Uhr	
2 <sup>50</sup> —3 <sup>35</sup>	Briefwechsel	Vortrag	

Anmeldungen: Für Abteilungen A und B (Männer und Frauen jeden Standes über 14 Jahren) Montag, den 22., Donnerstag, den 25., Samstag, den 27., Montag, den 29. Juli, Donnerstag, den 1. August, Samstag, den 3. August 1918, abends zwischen 8 1/2 und 9 Uhr, sowie in den ersten Unterrichtsstunden in der Städtischen Oberrealschule (Zietenring) Erdgesch. Die Verwundeten, Teilnehmer des Unterrichts in Abteilung C, werden von den Lazaretten durch Vermittelung des Königl. Garnisonkommandos angemeldet.

Schluss der Anmeldungen: Samstag, den 10. August 1918. Spätere Anmeldungen sind nur nach Genehmigung durch den Vorsitzenden zulässig.

Kosten: Neben den Ausgaben für die Lehrmittel, die Bedürftigen auf Antrag an den Vorsitzenden gerne kostenlos zur Verfügung gestellt werden (strengste Verschwiegenheit zugesichert), wird für das Fach eine einmalige Einschreibgebühr von 50 Pfg. erhoben. Andere Ausgaben erwachsen den Teilnehmern nicht, da der Unterricht kostenlos erteilt wird.

Kriegsbeschädigte sind von der Zahlung der Einschreibgebühr befreit, die Verwundeten ebenfalls; Letzteren werden außerdem alle Lehrmittel gestellt.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Studentischen Volks-Unterrichtskurse für Wiesbaden und Umgegend, Yorkstraße 17, II. rechts, oder der Unterzeichneter; für Kriegsbeschädigte auch die Versorgungsabteilung des Königl. Bezirkskommandos, für Verwundete das Königl. Garnisonkommando und die Abteilung X des Kreiskomitees vom Roten Kreuz (Königl. Schloß).

Der Vorsitzende

der Studentischen Volks-Unterrichtskurse für Wiesbaden und Umgegend

Bohle

Kandidat der Medizin.

**Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden.**

Sommerhalbjahr 1918.

**Stundenplan der Tagesschule.**

Montag	von 8—10	Gewerbliches Rechnen
	10—12	Deutsch
	8—12	Modezeichnen
	8—12	Figurenzeichnen
	2—6	Maschinenzeichnen
	2—6	Pflanzenzeichnen
Dienstag	8—12	Geometr. Zeichnen
	8—12	Stilkunde (Übungen)
	8—10	Draperiezeichnen
	2—6	Modellieren (Ornamental)
	2—6	Projektionzeichnen
Mittwoch	8—12	Entwerfen für Raumkunst u. Architektur
	8—12	Ornamententwerfen
	2—6	Zeichnen nach Geräten
	3—5	Geometr. Zeichnen I.
	4—6	„ „ II.
	4—7	Werkplanzeichnen f. Möbel u. Hausreinerarbeiten
Donnerst.	8—12	Geometr. Zeichnen
	8—12	Entwerfen für Raumkunst u. Architektur
	8—12	Handarbeitentwerfen
	2—6	Schattenkonstruktion u. Perspektive
	2—6	Zeichnen nach Geräten u. Zeichnen u. Stillleben
Freitag	8—10	Skizzieren u. Entwicklung d. geometr. Ornamentkonstruktionszeichnen für Schreiner
	10—12	Schrift
	8—12	Modezeichnen
	2—6	Darstellungsbildungen
Samstag	8—12	Ornament- u. Figurenzeichnen
	8—12	Modezeichnen
	2—6	Zeichnen nach d. Natur
	3—5	Freihandzeichnen I.
	3—5	„ II.

**Abendunterricht Sommerhalbjahr 1918**

Montag	von 8—10	Schrift
	8—10	Elektrotechnik
	8—10	Physik
	8—10	Figuren- u. Ornamentzeichnen
Dienstag	8—10	Modezeichnen
	8—10	Maschinenzeichnen I.
	8—10	Schreiner u. Glaser
Mittwoch	8—10	Schrift
	8—10	Maschinenzeichnen II.
	8—10	Algebra
	8—10	Elektrotechn. Werkstatt
	8—10	Dentisten
	8—10	Schreinerwerkstatt
Donnerst.	8—10	Schriftfeger
	8—10	Darstellende Geometrie
	8—10	Figuren- u. Ornamentzeichnen
Freitag	8—10	Zuschneiden
	8—10	Elektrotechn. Fachzeichnen
	8—10	Mechaniker
	8—10	Dentisten

**Sonntagsunterricht Sommerhalbjahr 1918**

8—11	Schriftfeger
8—11	Maschinenzeichnen I.
8—11	„ II.
8—11	Heraldik
8—11	Bauhandwerker

Außer den vorstehenden Unterrichtsfächern ist den Kriegsbeschädigten Gelegenheit geboten, sich durch Besuch der Unterrichtsstunden der gewerblichen Fortbildungsschule in ihrem Beruf weiter zu bilden.

Unterricht für Linkshänder wird von Herrn Lehrer Paul, Philippsberg 25, erteilt.

Unterricht im Maschinenschriften und Stenographie Montag und Dienstag von 4 bis 6 Uhr in der kaufmännischen Fortbildungsschule, Dohheimerstr. 9.

Es ist wünschenswert, daß Kriegsbeschädigte, die an einem Unterricht teilnehmen wollen, sich vorher in der Geschäftsstelle, Königl. Schloß, Zimmer 26 melden.

**Stellennachweis.**

Ein Photograph findet dauernde Stellung. Mehrere Gärtnergehilfen für privat finden gute Stellung. (Vestigung und Wohnung im Hause.)

Ein tüchtiger Goldarbeiter, der alle Reparaturen erledigen kann, bei gutem Lohn gesucht.

Ein Schneider für Rodarbeiten gesucht.

Bei der hiesigen Regierung bietet sich für 10—12 Militäranwärter Gelegenheit zur Ableistung der vorgeschriebenen informativen Beschäftigung im Bürodienst zur Erlangung der Anwartschaft für eine Stelle des Büro- und Rassen dienstes bei den Regierungen und Einkommensteuerveranlagungskommissionen Preußens. Erwünscht sind hier vorzugsweise Anwärter, die schon im militärischen Bürodienst tätig waren. Geeignete Kriegsbeschädigte, die den Zivilversorgungsschein besitzen, können ihre diesbezügliche Bewerbung der Königl. Regierung (Zuifsenstr.) einsenden.

Ein Läufer und Stuckgeschäft sucht einen jungen Kriegsbeschädigten zum Einarbeiten für Büro.

Ein Herrenreiseur für gutes Geschäft gesucht.

Eine größere Fabrik an der Mosel sucht Schlosser, Schreiner, Dreher, Mechaniker, Werkzeugmacher und Autofahrer.

Eine Seilerei am Plage sucht einen Seiler oder auch einen früheren Schiffer, der alle Seilarbeiten verrichten kann. (Gute Bezahlung zugesichert.)

Ein Buchbinder für Bildereinnahmen gesucht. (Dauernde Stellung.)

In einem Badeort in der Nähe Wiesbadens bietet sich Gelegenheit für einen Dreher, sich eine Existenz zu gründen. Wegen Tod des Besitzers ist dort eine gut eingerichtete Holzdreherei verbunden mit Schirmgeschäft (Baden), zu verkaufen.

Ein größeres Geschäft der Eisenbranche sucht einen Buchhalter.

Einen Helfer für die Badeanstalt, Gehalt bei freier Station 80—90 Mk.

Ferner werden für den Küchenbetrieb eines Kurhauses als Geschirrspüler, Silberputzer und Kellerburschen einige Kriegsbeschädigte angestellt. Für diese Posten werden bei freier Station 65—75 Mk. Gehalt bezahlt. Eine gute Ernährung ist den Leuten zugesichert.

Bewachungsinstitut sucht einen Kriegsbeschädigten als Wächter, Gehalt 100 Mk. monatlich.

Größere Eisenhandlung sucht einen kaufmännisch vorgebildeten Platzverwalter.

Für die Landesdirektion wird ein mit Registraturarbeit vertrauter Gehilfe gesucht.

Eine Raffinogesellschaft sucht einen tüchtigen Weinküfer. Derselbe kann eventl. Wohnung im Hause haben.

**Geschäftsverkäufe.**

In Esfurt, mitten in Geschäftslaufstraße gelegen, ist ein Haus zu verkaufen, enthaltend im Erdgesch. ein Laden mit zwei Erkern, dahinter Werkstätte als Ladenzimmer, Treppenhaus; im Obergesch. zwei Zimmer, Küche und viele; im Dachgesch. zwei Zimmer und Badraum, darüber Speicher; ein kleiner Hof mit Warenausschuppen; ein kleiner Seitenbau, unten Klost mit Holz- und Kohlen-schuppen, darüber gedeckter Hof. Das Haus hat Ableitung in den städtischen Kanal. In diesem Hause wurde seit 1874 von dem Buchbindermeister Herrn Hermann Bothe, Kriegsteilnehmer 1864, 1866, 1870/71, Ritter hoher Orden, ein Buchbindergeschäft betrieben und neben im Baden Kurz- und Papierwaren verkauft. Das Badengeschäft wird noch heute von der Witwe weiter betrieben. Die Familie bestand aus drei Erwachsenen und drei Kindern und fand ausreichend ihr Auskommen. Das Haus ist zu 15 000 Mk. angekauft. Die Maschinen, Werkzeuge und Warenvorräte, wie Papiere, Pappen, Wäcker usw. soll nach Aufnahme und Wert geschätzt. Auskunft erteilt Karl Brodt, Wiesbaden, Draniensstraße 24.

Auskunft wird in der Geschäftsstelle, Königl. Schloß, Zimmer 26, erteilt.

Zum Glück hatten wir vorher noch so viel Zeit, um unsere Post in Empfang zu nehmen.

Ich wurde enttäuscht. Für mich lag nur eine Zeitung bereit, nach vier langen Tagen nur eine lappige Zeitung.

Aber Vater erhielt einen Brief, ich hatte gesehen, wie er ihn hastig erbrach und ihn sofort im Scheine des Herdfeuers der Feldküche las; deutlich hatte ich beobachtet, wie sich seine Gesichtszüge, je länger er las, immer mehr verklärten, und wie nachher ein Lächeln um seinen Mund spielte, eine Erscheinung, die ich bei unserem ernstern Vater noch nie bemerkt hatte. Da war es mir klar geworden, von wem der Brief stammte.

Beckers Frau hatte geantwortet; Beckers Frau hatte unserm Vater geschrieben, daß daheim Frau und Kinder auf die Rückkehr ihres Mannes und Vaters warten.

Daß ich mich nicht geirrt hatte, erfuhr ich auch bald darauf auf unserem Postengange.

Während wir langsam um die Parade gingen, erzählte mir Vater von diesem wichtigen Briefe.

Unser wortfarger, fast mährischer Vater war ein ganz anderer geworden. Was er alles redete, weiß ich heute nicht mehr, denn ich hörte nur halb auf seine vielen, vielen Worte, die jetzt auf einmal so fließend aus seinem Munde sprudelten: Mich quälte ein heftiger Kopfschmerz. Aber das ist mir noch erinnerlich, daß aus jedem seiner Worte eine große Freude sprach. Und in jedem zweiten Satze hob er die guten Eigenschaften seiner Frau hervor. Ganz bedingungslos hatte sie ihn nicht wieder bei sich aufgenommen. Nein, nein! Dann hätte womöglich das alte Leben wieder begonnen, sie verlangte von ihrem Mann, daß er sich wieder so führe wie vor dem Kriege. Nach seiner Heimkehr sollte er wieder als Maurer arbeiten und sich abends und Sonntags voll und ganz seiner Familie widmen. Und schließlich mußte er ihr versprechen, keinen Tropfen Alkohol mehr über seine Rippen zu bringen. Diese Forderungen waren groß. Aber Vater wollte sie spielend erfüllen. Wieviel mal erzählte er mir nur das? Für einen Familienvater, der die Liebe der Seinen sucht, ist keine Aufgabe zu schwer.

Die zwei Stunden, an denen wir Posten stehen mußten, gingen herum, und Vater war immer noch nicht fertig. Schließlich machte ich seiner Besprechbarkeit, die selbst, als wir schon auf unsere Drahtlager ausgestreckt waren, noch nicht nachließ, durch eine kurze, mährische Bemerkung ein Ende.

Der arme Vater!

Hätte ich geahnt, daß ich am andern Morgen fiebernd mit Kopfschmerz und Schüttelfrost frühzeitig ins Revier eingeliefert werden sollte, ohne Vater noch einmal sprechen zu können, so wäre ich ein geduldigerer Zuhörer gewesen.

\* \* \*

Ich habe Vater nicht wiedergesehen.

Eines Tages erhielt ich im Kriegslazarett einen Brief:

Lieber Kurt!

Endlich habe ich von Bernhard Deine Adresse erfahren. Bernhard sagte mir auch, daß es Dir jetzt ein bißchen besser geht. Wir können auch nicht klagen; den wir liegen seit einiger Zeit bei B . . . . . in Ruhe.

Vor vier Tagen ist Becker wegen seines Alters und der Anzahl seiner Kinder von der Kompanie fortgekommen und verrichtet jetzt in der Etappe Schanzarbeiten, vielleicht kommt er auch bald in die Heimat. Ehe er von uns fortging, bat er mich noch, Dich recht herzlich von ihm zu grüßen und Dir für die Bemühungen — was er darunter meint, hat er mir nicht gesagt — seinen Dank auszusprechen. Ich will es hiermit getan haben. Gelt, Du schreibst bald einmal, Du weißt ja, wie man hier auf Post wartet.

Sei recht herzlich gegrüßt von Deinem

Martin.

Seitdem habe ich nichts wieder von Vater gehört.

## Wie ist nach dem Kriege für Handwerk und Gewerbe gesorgt?

Von Professor Dr. Hans Raier, Frankfurt a. M.

„Was wird nach dem Kriege aus uns werden?“ ist die bange Sorge vieler Handwerker und Gewerbetreibender. Die Läden sind geschlossen. Die Werkstätten, deren Betrieb die fleißige Frau mit einem bis zwei Gesellen erhielt, konnten nicht durchgehalten werden, nachdem die letzten Gesellen zum Heeresdienst eingezogen wurden. Die Kundschaft hat sich verlaufen, Waren sind keine mehr vorhanden. „Was soll aus uns werden?“ steigt dann immer wieder als bange Furcht vor kommender Friedenszeit in den Seelen vieler Soldaten auf. Die Industrie konnte sich mit ihren zahlreichen Arbeitern weiter betätigen und den umgewandelten Verhältnissen anpassen. Der Beamte kehrt nach Kriegsende in seine alte Stellung zurück. Ein Heißhunger herrscht nach gelernten Arbeitern, die ein baldiges lohnendes Einkommen wiederum finden werden. Was wird aber aus Handwerk und Gewerbe? Auch für die Handwerker und Gewerbetreibenden ist in der Heimat vorgesorgt worden. So hoffnungslos für viele die Lage heute aussieht, es gibt nicht den Mut zu verlieren, denn es sind zahlreiche Maßnahmen geplant, die einer Wiederrichtung der schwer geschädigten Mittelstandsbetriebe zu gute kommen sollen. Für das Handwerk sind drei Dinge vornehmlich notwendig: Arbeit, Rohstoffe und Kredit. Arbeit wird es in Hülle und Fülle geben. In vier Jahren des Krieges sind wenig, in den beiden letzten Jahren so gut wie keine Erneuerungen vorgenommen worden. Wo Ausbesserungen unvermeidlich geblieben sind, hat man zu Ersatzstoffen gegriffen, die keine Dauerhaftigkeit gewährleisten. Unsere Hausfrauen können ein Liedlein davon singen, wie schwer es heute hält, Handwerker für die notwendigen Haushaltsarbeiten zu erhalten. Sie freuen sich auf den Tag, an dem das Geschirr geputzt, die Tapeten ausgebessert und die Wände wieder gestrichen werden können. Große öffentliche Aufgaben erwachsen für die Zeit nach dem Kriege aus der Errichtung notwendiger Kleinwohnungen und der Beschaffung von Haushaltsmobiliar. Überall wird es lohnende Arbeit für den Handwerker geben. Um seine Leistungsfähigkeit der Industrie anzugleichen, muß sich das Handwerk zu Lieferungsvereinigungen zusammenschließen. Im Krieg hat die Handwerkerorganisation über Erwartung große Fortschritte gemacht. Dem genossenschaftlich zusammengeschlossenen Handwerk wird es an Arbeit nach dem Kriege nicht fehlen.

Aber Arbeit allein kann nichts nützen, wenn es an Arbeitsstoffen gebricht. Die Rohstoffe sind zur Zeit sehr knapp. Auch in der Zeit nach dem Kriege wird es noch an so manchem fehlen. Einmal werden aber Ersatzstoffe geliefert werden können, zum zweiten wird sich allmählich die Erzeugung und Zufuhr notwendiger Rohstoffe heben. Schließlich können große Mengen des von der Heeresverwaltung nicht mehr benötigten Materials freigegeben und dem Handwerk zugeführt werden. Auch hier wird ein Zusammenschluß zu Bezugsvereinigungen förderlich sein. Antaufsgenossenschaften des Handwerks sind in der Lage, in größerem Maßstabe Rohstoffe zu beziehen und sie den einzelnen Betrieben zuzuführen. Gemeinnützige Gesellschaften m. b. H. sind mancherorts im Entstehen, um die Vermittlung der nötigen Rohstoffe durchzuführen. Jeder Soldat weiß, über welche ungeheure Menge von Arbeitsgerät und Arbeitsstoffen unsere Heeresverwaltung verfügt. Mit dem Material eines Pionierparks lassen sich die Schlosser eines ganzen Landstrichs versorgen. Bei einer Demobilisierung werden aus diesen Quellen dem Handwerk reichliche Arbeitswerkzeuge und Rohstoffe zufließen. Auch hier ist ein Zusammenschluß der Selbsthilfeorganisationen des Handwerks erforderlich und bereits angebahnt.

Zum Antauf von Rohstoffen und Werkzeugen, zur Zahlung der Löhne und zu vielen anderen Dingen wird der Handwerker Geld und Kredit benötigen. So wurde von verschiedenen Seiten behauptet, der Wiederaufbau ist eine Kreditfrage. Um bei verteuerten Geldverhältnissen den Kriegs-

teilnehmern aus dem Handwerkerstande Kredit zu ermöglichen, sind in fast allen deutschen Bundesstaaten von den Gemeinden oder Provinzialverbänden Hilfskassen errichtet worden, die gegen geringe Sicherheit höchstens 4 Proz. verzinsliche Darlehen zum Wiederaufbau an Handwerker und Gewerbetreibende gewähren. Auch haben die Kreditgenossenschaften während des Krieges einen großen Aufschwung genommen und es wird diesen möglich sein, ihren Mitgliedern weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen.

Was für das Handwerk gilt, kommt zum großen Teil auch für den Kleinhandel und andere Gewerbetreibende in Betracht. Die Kreditorganisationen werden in gleicher Weise auch diesen Berufen zu gute kommen. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß der Kleinhandel und das Gewerbe mit weit größeren Schwierigkeiten als das Handwerk zu rechnen haben werden. Wir wollen nicht die Lage besser darstellen, als sie in Wirklichkeit ist. Eine große Zahl von Kleinhandelsgeschäften ist heute nicht mehr selbständiger Gewerbebetrieb, sondern behördliche Verteilungsstelle für zugewiesene Ware. Auch nach dem Kriege wird sich daran zunächst nicht vieles, und manches nur sehr allmählich ändern. Gewinne sind gering. Inlandswaren, wie die Erzeugnisse der Eisen-, Papier-, Holz- und Lederindustrie, werden zwar reichlicher dem Kleinhandel zufließen, aber die beiden wichtigsten Zweige, das Lebensmittel- und Textilwarengewerbe, werden noch auf recht lange Zeit mit Knappheit an Waren zu rechnen haben. Alte angesehene Geschäfte mit einem großen Kundenkreis können bei einem erheblichen Umsatz der ihnen zugewiesenen Gegenstände auch nach dem Kriege wieder einen ausreichenden Verdienst finden. Das gleiche gilt für ländliche Geschäfte; dagegen muß dringend vor jeder Neugründung selbständiger Handelsunternehmungen und Geschäfte gewarnt werden. Bei vielen Frauen, besonders Kriegserwitwen, bei Kriegsbeschädigten oder bisher abhängigen Personen, wird der Wunsch nahe liegen, sich selbständig zu machen und einen Erwerb durch Eröffnung eines Ladchens oder den Verkauf im herumreisen zu suchen. Die Aussichten für solche Unternehmungen sind äußerst schlecht. War vor dem Kriege der Wettbewerb schon sehr erheblich, so wird er nach dem Kriege nicht zurückgehen, und die zur Verfügung stehenden Waren werden so gering an Zahl sein, daß der einzelne bei einem kleinen Umsatz nur unbedeutende Verdienste erzielt. Jeder, der Absichten auf Eröffnung eines selbständigen Betriebes hegt, soll zwei- bis dreimal mit sich und Freunden zu Rat gehen, bevor er seine Pläne verwirklicht. Um seiner und seiner Familie Zukunft willen sei er dringend gewarnt. Jedenfalls soll er sich vorher mit einer der Beratungsstellen für selbständige Kaufleute und Gewerbetreibende ins Benehmen setzen, die zur Zeit überall errichtet werden, oder, falls eine solche an seinem Heimatort nicht vorhanden ist, möge er sich an eine andere gemeinnützige Organisation (Kriegsfürsorge, Kriegsbeschädigtenfürsorge) wenden, damit er nicht mähelg ersparte Gelder, die ihm für die Ausbildung seiner Kinder hätten zu gute kommen können, in ein verlustbringendes Unternehmen steckt.

Schließlich sei noch des Hausbesitzers gedacht. Mietnachlässe, Versteuern von Wohnungen haben manchem Hausbesitzer während des Krieges schwere Sorgen gebracht. Eine Steigerung der Mieten ist nach Kriegsende zu erwarten. Im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung werden Maßnahmen erforderlich sein, diese Steigerung nicht überhand nehmen zu lassen, sie darf nicht höher anschwellen, als es der Steigerung der Reparaturkosten und des Hypothekenzinsfußes entspricht. Werden der Mieterhöhung Niegel vorgeschoben, so darf der Hausbesitzer mit Recht fordern, daß auch einer Erhöhung der Hypothekenzinsen entgegengewirkt wird. Während des Krieges sind bereits auf Grund einer Bundesratsverordnung Miet- und Hypothekeneinigungsämter geschaffen worden, die sich mit der Regelung der Hypothekenzinsen zu befassen haben. Die Aufgabe dieser Ämter hört nicht mit der Beendigung des Krieges auf. Sie werden auch späterhin im Ausgleich der Miet- und Hypothekenverhältnisse ihre Aufgaben zu erfüllen haben. Die gemeindlichen

und Landeshilfsklassen werden dem aus dem Kriege heimkehrenden Hausbesitzer bei der Entlastung etwaiger aufgelaufener Hypothekenschulden helfen und Sorge tragen, den realen Hausbesitz aufrecht zu erhalten.

Ueberblick der Handwerker und Gewerbetreibende die Gesamtheit dieser geplanten Maßnahmen, so wird er auf seine angstvolle Frage: „Was soll aus uns werden?“ aus der Heimat eine Antwort finden: „Wir wollen helfen! Es ist unsere Heimatpflicht, die Brüder, die draußen mit ihrem Körper und Leben die vaterländische Scholle beschirmten, bei dem wirtschaftlichen Wiederaufbau nach ihrer Rückkehr nicht im Stiche zu lassen.“

## Die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

### Unterstützungswesen.

Die Unterstützungen, die für Kriegsbeschädigte und deren Familien zur Verfügung stehen, lassen sich zunächst in zwei große Gruppen einteilen.

Die Militärbehörde gibt auf Grund verschiedener ministerieller Erlasse über das Mannschafteverfügungsgesetz hinaus besondere Zuwendungen aus Kapitel 74,8 und 81a, die der Fürsorge, wenn sie auch nicht unmittelbar darüber verfügen kann, doch ihre Arbeit wesentlich erleichtern.

Die bürgerliche Fürsorge konnte anfänglich zur Durchführung ihrer Aufgaben nur auf private Mittel zurückgreifen. Heute stehen ihr Reichsmittel, Mittel der Kriegswohlfahrtspflege und Stiftungsmittel im Reiche allgemein zur Verfügung. (Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommen hierfür außerdem Mittel des Bezirksverbandes zur ergänzenden Fürsorge, die dieser nach einem Beschluß des Kommunal-Landtages vom 6. Mai 1916 bis zur Durchführung einer einheitlichen Organisation der Fürsorge und Uebernahme der Kosten auf das Reich zur Verfügung stellt.) Außerdem stehen Mittel des Roten Kreuzes zu Darlehenszwecken für Möbelbeschaffung und ähnliche Aufgaben und sonstige Stiftungsmittel für Fürsorgezwecke bereit.

Aus den vorhandenen Mitteln gewährt die Fürsorge an Unterstützungen: 1. Barunterstützungen, 2. Naturalien, wie z. B. Diätkost, 3. Mittel zur Beschaffung von Bekleidung, 4. Mittel zur Bestreitung der Kosten für Um- und Weiterbildung von Beschädigten und zur Gründung von Existenzen.

In der Frage der Zuständigkeit der Beschädigten wurden die Grenzen von Anfang soweit wie möglich gezogen. Die Fürsorge soll nicht nur auf die Rentenempfänger ausgedehnt werden, sondern auf alle diejenigen, die längere Zeit zum Heere eingezogen waren und wegen Krankheit oder alter Leiden entlassen werden mußten. Sie soll ihnen dann den Weg ins Erwerbsleben, sofern sie Schwierigkeiten hierbei finden, bahnen. Erst wenn dieses Ziel nicht erreicht werden kann, also eine dauernde Fürsorge notwendig wird, tritt die Armenverwaltung ein, ebenso in Fällen, in denen wie bei Paralytikern oder Geisteskranken eine dauernde Anstaltsbehandlung notwendig ist.

## Bücherschau

**Der Nachwuchs an männlichen und weiblichen Hilfsbeamten und Facharbeitern im Maschinenbau unter besonderer Berücksichtigung Kriegsbeschädigter.** Von Ingenieur R. A. Weniger. Preis 50 Pfg. Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung.

Die Frage der Verwendung von Kriegsbeschädigten in der Industrie ist immer noch brennend, die Möglichkeit, sie ihren früheren Berufen zurückzuführen, ist eine notwendige Forderung und ihre sollte soweit als möglich Rechnung getragen werden. Die Verwendungsbedingtheit kriegsbeschädigter Facharbeiter im Maschinenbau behandelt Ingenieur R. A. Weniger in einer loben bei der Franck'schen Verlagshandlung in Stuttgart erschienenen Broschüre: „Der Nachwuchs an männlichen und weiblichen Hilfsbeamten und Facharbeitern im Maschinenbau unter besonderer Berücksichtigung Kriegsbeschädigter“ (Preis 50 Pfg.). Der Verfasser, der lange Zeit Lehrer an der Stuttgarter Verwundeten- und Gewerbeschule war, will mit seinen in der

Broschüre wiedergegebenen Beobachtungen und Erfahrungen bezwecken, neben der Ausbildung von männlichen und weiblichen Hilfsbeamten und Facharbeitern, die Wiedererziehung von Kriegsinvaliden einer besonderen Berücksichtigung zu unterziehen. Die Broschüre wendet sich aber nicht nur an die sachkundigen Kreise, sondern sie will auch aufklärend wirken im gesamten wertaktigen deutschen Volk und den vielen kriegsbeschädigten Metallarbeitern und Handwerkern als Wegweiser und Ratgeber dienen.

## Lazarett-Beratung.

Die Zentralkasse der Lazarett-Beratung des Roten Kreuzes Frankfurt will dem Interesse der Verwundeten und Kranken im Bezirk der Lazarett-Zeitung dienen. Jeder möge die Fragen, die er auf dem Herzen hat, seien sie wirtschaftlicher Natur, rechtlicher Natur oder wie immer, schriftlich an die Lazarett-Beratung richten. Es soll auf jede Frage brieflich Antwort gegeben und die Möglichkeit gesucht werden, Rat und Beistand zu schaffen. Antworten von allgemeinem Interesse werden ohne Namensnennung in der Lazarett-Zeitung veröffentlicht. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert, daher anonyme Anfragen verboten. Die Zuschriften sind zu richten: An die Lazarett-Beratung, Frankfurt a. M., Kriegsstraße, Theaterplatz 14. Beifügung von Rückporto ist nicht erforderlich. Die Zentralkasse der Lazarett-Beratung steht auch täglich von 4-5 Uhr den Verwundeten für persönliche Anfragen zur Verfügung.

**Reservist M.** Frage: Ich war zur Arbeit beurlaubt und verunglückte. Steht mir nun während meiner Militärzeit neben der Invalidenrente auch die Unfallrente zu? — Antwort: Die Unfallrente wird Ihnen von der 14. Woche ab ausbezahlt, ganz gleich, ob Sie beim Militär sind oder nicht.

**Funker A.** Frage: Kann ich jetzt während des Krieges und unter welchen Vorbedingungen eine Kapitulation zur Zahlmeisterlaufbahn eingehen? — Antwort: Sie können sich an die Kasernenverwaltung des Truppenteils wenden, mit dem Sie eine Kapitulation eingehen wollen. Es erfolgt dann die vorgeschriebene Ausbildung als Zahlmeisteranwärter, zuerst bei der Truppe und später bei der Intendantur.

**Obergestreiter B.** Frage: Ich bin Anfang September 1914 als Landsturm I. Inst. bei der Kriegsmusterung ausgehoben, bin Jahrgang 95. Ich wariete nun nicht bis mein Jahrgang einberufen wurde, was im Mai 1915 stattgefunden hatte, sondern ging Ende September 1914 freiwillig zur Infanterie. Gehöre ich nun zum aktiven Soldaten und benötige ich bei meiner Verheiratung die Genehmigung meiner vorgesetzten Behörde oder die des Regiments? — Antwort: Sie gehören nicht zu den aktiven Soldaten. Die Genehmigung der militärischen Behörde zur Verheiratung ist daher nicht erforderlich.

**Offiziersstellvertreter S.** Frage: Da ich augenblicklich nicht mehr l. v. bin, möchte ich mich reklamieren lassen. Werde ich nun bei einer Wiedereingliederung zum Heeresdienst als Offiziersstellvertreter eingezogen oder finde ich als Bizewachtmeister Verwendung? — Antwort: Ihre Wiedereingliederung zum Heeresdienst erfolgt als Bizewachtmeister, nicht als Offiziersstellvertreter.

## Scherz und Rätsel.

Zeitgemähe Ausrufe. Ein Engler wird beim verbotenen Fischen erappt. —

Gendarm: „Wissen Sie nicht, daß das Fischen verboten ist?“

Engler: „Nein, Herr Gendarm, ich fange bloß Engländer und Franzosen und Amerikaner!“

Gendarm: „Woran erkennen Sie denn die?“

Unterdessen zieht der Engler auch schon einen mächtigen Fisch an die Oberfläche und erwidert: „Sehen Sie, das zum Beispiel ist ein Engländer, den kenne ich an der großen Schnauze!“ Woran? der Gendarm schmunzelnd abzieht.

Kraftprobe. Karlchen (nachdem er eine Ohrfeige von seinem Vater erhalten hat): „Und Du willst „D. U.“ sein?“

Aus der „Schles. Lazarettzeitung.“

## Rätsel.

### Das Entscheidende.

In den grauenvollen Kriegesjahren Schafft man unter drohenden Gefahren Meine Erste über Land und Meer. In der Zweiten stoßen sich die Dinge, Ob sie groß und wichtig, ob geringe, Hart und unaufhaltsam stets umher.

Und das Ganze ist in diesen Tagen Worten zu der hängsten aller Fragen Wohl für alles, was da lebt und strebt. Ueber Sein und Nichtsein wird's entscheiden, Enden kann sein Schwindens Not und Reiden, Unter dem die ganze Welt erbebt.

Renata Greverus.

Aus der „Vossischen Zeitung“.

## Schieberätsel.

Kraftfahrer, Berra, Radium, Besper, Landzunge, Belgien, Kanal, Demnos, Fidiabus.

Man schreibe vorstehende neun Wörter untereinander und verschiebe sie so lange seitlich, bis zwei Buchstabenreihen — beidemal von oben nach unten gelesen — einen unlängst in Erfüllung gegangenen Wunsch der Vierbundstaaten ergeben.

Aus der „Schles. Lazarettzeitung“.

## Silberrätsel.

Die Erste ist der Zweiten gleich,  
Die Dritte bist du selber;  
Das Ganze ist an Farben reich,  
Rot, blau, auch grüner, gelber.  
Es kam zu uns aus fernem Land;  
Doch: Hebt es an zu singen,  
So wäre mancher wohl im stand  
Es meuchlings umzubringen.

Einsender: K. S.

Die Lösungen haben nur Gültigkeit, wenn sie vollständig sind.

Die Lösungen sind mit genauer Adresse der Einsender bis 1. Juli einzusenden an die Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Theaterplatz 14. Auf dem Briefumschlag soll das Wort „Rätsellösung“ stehen. (Innerhalb des Postbezirks Frankfurt a. M. ist die Zusendung als Feldpostbrief nicht zulässig.)

## Auslösungen zu den Rätseln der vorigen Nummer.

Silberrätsel: „Deutschlands Zukunft — Hindenburg-Lubendorff.“

Zahnrätsel: „Flandern — Argonnen.“

Rätsel: „Tagelieb.“

## Preise zu den Auslösungen der vorletzten Nummer.

Silberrätsel: „Derne leiden ohne zu klagen“ = 8 richtige Lösungen.

Rätsel: „Das Herz“ = 8 richtige Lösungen.

Worträtsel: „Sturmwind, Regentwetter, Rindvieh, Fieberhitze usw.“: Viele richtige Lösungen außer Wettbewerb.

8 Einsender haben alle Rätsel richtig geraten. Sie erhielten Preise: Must. Lachmann, Karlsruhe; San.-Serg. Hansauer, Gießen; Must. Joshua, Frankfurt a. M.; Telegraphist Engel, Neheim (Ruhr); Lustschiffer Marx, Darmstadt; Must. Rabus, Mainz; Adm. Wiffelbeck, Reichelsheim; Adm. Dabel, Frankfurt a. M.

Die Nummer erscheint mit fünf Tagen Verspätung infolge nicht rechtzeitigen Eintreffens des Papiers. D. Red.

Die Lazarett-Zeitung erscheint zweimal monatlich. Den Verwundeten, Kranken und Genesenden im Bezirk des XI., XIV. und XVIII. Armeekorps steht sie im Lazarett unentgeltlich zur Verfügung.

Zuschriften sind zu adressieren: Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Verantwortlich: Schriftleitung ehrenamtlich Dr. Carl Gebhardt in Frankfurt a. M.